

# Gestalt und Funktion der Goslarer Pfalz zur Blütezeit der Salier

von THYLL WARMBOLD, Göttingen

## 1. Einleitung

*Goslariam [...] clarissimum illud regni domicilium; villam, quam pro patria ac pro lare domestico teutonici reges incolere soliti erant*<sup>1</sup> – mit diesen Worten beschreibt der dem Königtum Heinrichs IV. kritisch gegenüberstehende Mönch Lampert von Hersfeld, „Sprachrohr“<sup>2</sup> der fürstlichen Opposition, zum Jahre 1071 die Pfalz Goslar.

Betrachtet man heute dieses „wohl eindruckvollste und einzigartige Beispiel romanischer profaner Baukunst, das die Zeiten überdauert hat“<sup>3</sup>, so erblickt man in wesentlichen Teilen eine im späten 19. Jahrhundert erbaute Rekonstruktion der mittelalterlichen Pfalz,<sup>4</sup> ein von der deutschtümelnden Nationalbewegung des ausgehenden 19. Jahrhunderts in Beschlag genommenes Bauwerk, dessen Inneres nationalheroische, das wilhelminische Kaiserreich idealisierende Wandmalereien prägen.<sup>5</sup>

Wie jedoch sah das oft als „Lieblingspfalz der Salier“<sup>6</sup> bezeichnete Gebäude in der Blütezeit des salischen Königtums aus und welche Rolle spielte es als königliche Residenz in der Reichspolitik der Salier?

---

<sup>1</sup> Lamberti Hersfeldensis annales a. 1040-1077, hg. von Georg Heinrich PERTZ (MGH SS 5) 1844, S. 179.

<sup>2</sup> Tilman STRUVE, Art. „Lampert von Hersfeld“, in: Neue Deutsche Biographie 13 (1982) S. 462.

<sup>3</sup> Werner HILLEBRAND, Kaiserstadt und Bergstadt Goslar, in: Frank STEIGERWALD (Hg.), Goslar. Bergstadt – Kaiserstadt in Geschichte und Kunst. Bericht über ein wissenschaftliches Symposium in Goslar vom 5. bis 8. Oktober 1989 (Schriftenreihe der Kommission für Niedersächsische Bau- und Kunstgeschichte bei der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft 6) 1993, S. 9-61, hier S. 9. Vgl. auch Cord Meckseper: „Nirgendwo tritt heute dem Besucher eines einstigen Pfalzbezirkes ein Palas monumentaler entgegen als in Goslar“, in: Cord MECKSEPER, Zur salischen Gestalt des Palas der Königspfalz in Goslar, in: Horst Wolfgang BÖHME (Hg.), Burgen der Salierzeit, Bd. 1 – In den nördlichen Landschaften des Reiches. 1991, S. 85-99, hier S. 85.

<sup>4</sup> Vgl.: Cord MECKSEPER, Der Palas der Goslarer Königspfalz und der europäische Profansaalbau, in: STEIGERWALD, Goslar (wie Anm. 3) S. 46-61, hier S. 46.

<sup>5</sup> Hierzu schreibt Fritz Arens: „Die Wiederherstellung der Pfalz, ihre Ausmalung [...] verfolgte die Absicht, aus dem historischen Bauwerk ein Nationaldokument zu machen, das die Wiederauferstehung des mittelalterlichen Kaiserreichs nach dem deutsch-französischen Krieg im Wilhelminischen Reich feiern sollte“, Fritz ARENS, Die Kaiserpfalz Goslar und die Burg Dankwarderode in Braunschweig, in: Cord MECKSEPER (Hg.), Stadt im Wandel. Kunst und Kultur des Bürgertums in Norddeutschland 1150-1650, Bd. 3. 1985, S. 117-145, hier S. 118; vgl. auch: Wolfgang FRONTZEK, Torsten MEMMERT, Martin MÖHLE (Hg.), Das Goslarer Kaiserhaus. Eine baugeschichtliche Untersuchung (Goslarer Fundus. Veröffentlichungen des Stadtarchivs 2). 1996, S. VIII und Monika ARNDT, Die Goslarer Kaiserpfalz als Nationaldenkmal. Eine ikonographische Untersuchung. 1976, S. 1f.

<sup>6</sup> HILLEBRAND, Kaiserstadt und Bergstadt (wie Anm. 3) S. 9.

Diesen Fragen nachgehend wollen wir im Folgenden unseren Blick sowohl auf die Baugeschichte als auch auf die politische Geschichte der Pfalz Goslar zur Zeit Heinrichs III. und Heinrichs IV. richten und versuchen, den aktuellen Stand der Forschung unter Berücksichtigung der Schwierigkeiten, die eine bauhistorische Untersuchung über einen Zeitraum von knapp 1000 Jahren mit sich bringt, und der Kontroversen innerhalb der geführten Diskussion wiederzugeben.

## 2. Vorgeschichte der Pfalz

Die derzeit früheste feststellbare Bebauung auf dem Liebfrauenberg, auf dem sich die Pfalz befindet, datiert aus dem 10. Jahrhundert, so dass die archäologische Forschung eine konstante Bebauung seit der Zeit Heinrichs I. annimmt.<sup>7</sup> Schriftliche Quellen geben nur spärlich Auskunft. Zwar berichtet der Annalista Saxo, Heinrich I. habe 922 ein *vicum Goslariae*<sup>8</sup> gegründet,<sup>9</sup> bestätigt wird dieser „historiographische[] Deutungsversuch des 12. Jahrhunderts“<sup>10</sup> aber von keiner weiteren Quelle. Der Zeitgenosse Widukind erwähnt 968 immerhin Bergbau am Rammelsberg<sup>11</sup>, welcher als wirtschaftliche Grundlage für die Entstehung einer Siedlung gelten darf. Die erste urkundliche Erwähnung Goslars ist vielleicht für das Jahr 997 zu erschließen, als Otto III. einem Aachener Stift einen Goslarer Zehnten zuspricht.<sup>12</sup> Zu dieser Zeit befand sich auf dem Gelände der heutigen Pfalz allenfalls „nur ein wenig ausgebauter Wirtschafts-

<sup>7</sup> Vgl.: Torsten MEMMERT, Die Geschichte der Pfalz Goslar nach der schriftlichen Überlieferung, in: FRONTZEK, MEMMERT, MÖHLE, Das Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 7-80, hier S. 8.

<sup>8</sup> Annalista Saxo a. 741-1139, hg. von Georg Heinrich PERTZ (MGH SS 6) 1844, S. 595.

<sup>9</sup> Vgl.: HILLEBRAND, Kaiserstadt und Bergstadt (wie Anm. 3) S. 9.

<sup>10</sup> Wolfgang PETKE, Die reichsgeschichtliche Bedeutung des Pfalzortes Goslar vom 10. bis 13. Jahrhundert, in: Goslar, Bad Harzburg (Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 35). 1978, S. 1-10, hier S. 1.

<sup>11</sup> Vgl.: MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 7.

<sup>12</sup> Vgl.: MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 10. Ich folge hier der Meinung der jüngeren Forschung mit MEMMERT, ebd. und Thomas ZOTZ, Die Goslarer Pfalz im Umfeld der königlichen Herrschaftssitze in Sachsen. Topographie, Architektur und historische Bedeutung, in: Lutz FENSKE (Hg.), Pfalzen – Reichsgut – Königshöfe (Deutsche Königspfalzen. Beiträge zu ihrer historischen und archäologischen Erforschung 4). 1996, S. 248-287, hier S. 264, während die ältere Forschung diese Urkunde als Fälschung betrachtet und die Urkunde Heinrichs II. aus dem Jahre 1005 als „erste, zweifellos echte“, Uvo HOELSCHER, Die Kaiserpfalz Goslar (Goslarer Fundus. Beiträge zur Geschichte der Stadt Goslar 43) 1927. ND 1996, S. 16, annimmt. Dies vertritt ebenso noch: Thomas BISKUP, Die Gestalt der Pfalz Goslar unter Heinrich III., in: Harz-Zeitschrift 46/47 (1994/1995) S. 7-24, hier S. 8 und Werner HILLEBRAND, Goslar. Stadtgeschichte, in: Goslar, Bad Harzburg (wie Anm. 10) S. 51-58, hier S. 51; vgl. dazu auch Caspar EHLERS, Die Anfänge Goslars und das Reich im 11. Jahrhundert, in: Archiv für Erforschung des Mittelalters 53 (1997) S. 45-79, hier S. 50ff.

hof [...], der weder Residenz- noch Wehrfunktion ausgeübt haben dürfte“.<sup>13</sup> Dafür war die nahegelegene Pfalz Werla zuständig, die daneben auch als Versammlungsort der sächsischen Fürsten diente.<sup>14</sup>

In den Mittelpunkt der Geschichte rückt Goslar zum ersten Mal im Jahre 1009, als am 13. März Heinrich II. dort zu einer Reichsversammlung lädt.<sup>15</sup>

Spätestens zu diesem Zeitpunkt müssen also Beherbergungs- und Versorgungsmöglichkeiten in größerem Ausmaß vorhanden gewesen sein.

Für das Jahr 1017 berichtet Thietmar von Merseburg von Ausbaumaßnahmen Heinrichs II.<sup>16</sup> Mit Fertigstellung dieser Arbeiten können wir den Begriff „Pfalz“ für den Goslarer Bau verwenden, da „im Sinne der modernen Pfalzenforschung [...] rechtliche, wirtschaftliche, politische und architektonische Voraussetzungen erfüllt werden“<sup>17</sup>.

Zwei Fragen ergeben sich an dieser Stelle: warum verlegte Heinrich II. die Pfalzfunktion<sup>18</sup> von Werla nach Goslar, und befand sich die Pfalz schon damals auf dem Liebfrauenberg? Zur ersten Frage werden in der Forschung vor allem zwei Gesichtspunkte erwogen: zum einen wird das Ausweichen auf Goslar als ein Zurückweichen<sup>19</sup> und Abgrenzen<sup>20</sup> vor und von dem sächsischen Adel gesehen, zum anderen auf die günstige geographische Lage Goslars unter ökonomischen Aspekten hingewiesen.<sup>21</sup>

<sup>13</sup> MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5), S. 10. Dieter von der Nahmer spricht, sich auf Adam von Bremen berufend, von einem „tugurium venatorium, einer Jagdhütte und einer Mühle“, Dieter VON DER NAHMER, *Heinricus Caesar sublimat moenia Goslar*, in: STEIGERWALD, Goslar (wie Anm. 3) S. 19-43, hier S. 19.

<sup>14</sup> VON DER NAHMER, *Heinricus Caesar* (wie Anm. 13) S. 19.

<sup>15</sup> Vgl.: VON DER NAHMER, *Heinricus Caesar* (wie Anm. 19) S. 11. Auf dieser wurde u.a. der Bischof von Paderborn gewählt und geweiht, vgl.: HILLEBRAND, *Kaiserstadt und Bergstadt* (wie Anm. 3) S. 9.

<sup>16</sup> Vgl.: MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 12.

<sup>17</sup> MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 12, zur Definition dieser Kriterien vgl. ebd., S. 15.

<sup>18</sup> In der Literatur wird gerne und häufig von einer „Verlegung der Pfalz“, MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 26, gesprochen, besser ist es jedoch, wie Biskup erkennt, von einer Verlegung der Pfalzfunktion zu sprechen, da Werla als Pfalzgebäude bestehen bleibt, vgl.: BISKUP, *Gestalt Pfalz Goslar* (wie Anm. 12) S. 8.

<sup>19</sup> „Die Forschung neigt also zu dem Gedanken, der landfremde König Heinrich II. habe gegenüber dem aufbegehrenden Adel Sachsens resigniert und sei nach Goslar ausgewichen“, VON DER NAHMER, *Heinricus Caesar* (wie Anm. 13) S. 23.

<sup>20</sup> „Werla mit seinen sächsischen Herzogstagen war Sinnbild der sächsischen Adelsopposition. Indem sich Heinrich II. von Werla ab- und Goslar zuwandte, brachte er die Eigenständigkeit seiner Königsherrschaft gegenüber dem sächsischen Stamm zum Ausdruck“, Petke, *Bedeutung Goslar* (wie Anm. 10) S. 4.

<sup>21</sup> „Werla lag an bedeutenden Straßen, aber für die Zukunft entwicklungsfähig war dieser Platz wohl doch nicht gewesen. Goslar bot, seit man dort die reichen Erzvorkommen erkannt hatte [...] andere Möglichkeiten. Und diese waren so zukunftssträchtig, daß die Straßen bald danach sich richten mußten [...]“, VON DER NAHMER, *Heinricus Caesar* (wie Anm. 13) S. 25f., vgl. auch: ebd., S. 27; „Zugleich vermochte er der Anziehungskraft, die von einem aufblühenden Bergbaugebiet ausging, nicht zu widerstehen. Goslar war damals im Begriff, sich zu einem wirtschaftlichen Zentrum zu entwickeln [...]“, PETKE, *Bedeutung Goslar* (wie Anm. 10) S. 4.

Man darf wohl davon ausgehen, dass beide Motive eine tragende Rolle gespielt haben dürften.

Um den Ort der ursprünglichen Pfalz war in der Wissenschaft eine viel diskutierte Kontroverse entbrannt, welche die Literatur in zwei Lager gespalten hat.

Das eine Lager favorisierte den Georgenberg, auf dem die Fundamente eines „fast 20 m langen Kirchenbaues“<sup>22</sup> freigelegt wurden, als Stätte der ersten Goslarer Pfalz, das andere Lager vertrat die Auffassung, die ursprüngliche Pfalz habe sich nur „ca. elf Meter vor der heutigen Hauptfassade“<sup>23</sup> befunden. Weidemann, Anhänger der Georgenberg-These, stützt seine Vermutungen u.a. auf die Formulierung *in curte regali* als Ortsbezeichnung für den zur Zeit Konrads II. erfolgten Bau einer Kirche auf dem Gebiet des Liebfrauenberges. Ex negativo schlussfolgert er: Hätte dort schon früher die Pfalz gestanden, wäre der Terminus *in palatio* verwendet worden.<sup>24</sup> Weidemann fährt fort: „Die Beschreibung der Lage ‚in curte regali‘ sagt dagegen deutlich, daß sie stattdessen noch im Gebiet des damaligen Wirtschaftshofes lag.“<sup>25</sup> Auch Spier<sup>26</sup> erwärmt sich für den Georgenberg als Ort der ersten Pfalz. Zotz kontert hingegen: „Wenn aus dieser Formulierung [*in curte regali*, Anm. d. A.] gefolgert worden ist, daß die hiermit offenbar gemeinte Liebfrauenkirche [...] zur Zeit Konrads noch nicht im Pfalzbereich gelegen, da *curtis regalis* deutlich den Wirtschaftshof und nicht die Pfalz bezeichne, so ist dieses Argument [...] nicht stichhaltig, da seit dem 10. Jahrhundert mehrfach eine Königspfalz, z.B. Allstedt oder Tilleda, als *curtis* begegnet.“<sup>27</sup> Nach weiteren Darlegungen<sup>28</sup> kommt Zotz zu dem Schluss: „So hat aus historischer Perspektive die These von der Pfalzverlegung innerhalb Goslars wenig Wahrscheinlichkeit für sich.“<sup>29</sup> Dieser Ansicht folgend nimmt die herrschende Meinung mittlerweile an, dass sich auch die erste Goslarer Pfalz auf dem Liebfrauenberg befunden hat.

---

<sup>22</sup> Konrad WEIDEMANN, Burg, Pfalz und Stadt als Zentren der Königsherrschaft am Nordharz, in: Goslar. Bad Harzburg (wie Anm. 10) S. 11-50, hier S. 21.

<sup>23</sup> MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 12.

<sup>24</sup> Vgl.: WEIDEMANN, Burg, Pfalz und Stadt (wie Anm. 22) S. 25.

<sup>25</sup> WEIDEMANN, Burg, Pfalz und Stadt (wie Anm. 22) S. 25.

<sup>26</sup> Heinrich SPIER, Zur Frage einer Burg auf dem Goslarer Georgenberg, in: Harz-Zeitschrift 19/20 (1967/68) S. 169-184.

<sup>27</sup> ZOTZ, Goslarer Pfalz im Umfeld (wie Anm. 12) S. 266.

<sup>28</sup> Auf deren Schilderung muss an dieser Stelle aus Platzgründen leider verzichtet werden, der geneigte Leser sei jedoch auf ZOTZ, Goslarer Pfalz im Umfeld (wie Anm. 12) S. 264ff. verwiesen.

<sup>29</sup> ZOTZ, Goslarer Pfalz im Umfeld (wie Anm. 12) S. 270.

### 3. Die Pfalz in der Salierzeit

#### 3.1 Die Pfalz unter Konrad II.

Mit Konrad II., dem ersten Salier auf dem Thron, steigt die Bedeutung der Pfalz weiter an. Nordöstlich vor dem heutigen Palas wird die Liebfrauenkapelle erbaut, womit sich an den zentralen Saalbau nun nördlich und südlich eine Kirche anschließt. Dadurch, dass Konrad II. in den Jahren 1031, 1034 und 1038 in der neu erbauten Kapelle vermutlich die Weihnachtsfeierlichkeiten begeht, unterstreicht er die besondere Bedeutung der Pfalzanlage.<sup>30</sup>

#### 3.2 Der Neubau der Pfalz unter Heinrich III.

Nach diesem Überblick über die Vorgeschichte der Pfalz soll im Folgenden das Augenmerk dem Neubau unter Heinrich III. gelten, unter dessen Regentschaft „die Königspfalz in Goslar sowohl zum geistig-kulturellen als auch zum weltlich-politischen Mittelpunkt des Reiches“<sup>31</sup> wurde. In den Jahren 1039 bis 1046 hielt sich Heinrich III. mindestens einmal im Jahr in Goslar auf,<sup>32</sup> womit er sich bewusst gegen Speyer als Stammsitz der Salier entschied und Goslar de facto zu seiner Hauptpfalz machte.<sup>33</sup> 1043 verbrachte er dort das Weihnachtsfest, für den Februar des Folgejahres wird vom Tod der Königinmutter Kaiserin Gisela in Goslar berichtet. Im Februar sowie zu Ostern 1044 sind Aufenthalte Heinrichs III. in Goslar belegt, ebenso für das Weihnachtsfest des Jahres 1045.<sup>34</sup> Neben dem zeitlichen Aspekt verdeutlicht auch die Symbolkraft der angeführten Ereignisse den Stellenwert Goslars für das Königtum Heinrichs III.

Im Zusammenhang damit nahm Heinrich III. an der Pfalz bedeutende Um- und Ausbaumaßnahmen vor, die offenbar so einschneidend waren, dass in den Jahren 1047 und 1048 ein Aufenthalt in der Pfalz nicht belegt ist; erst im März 1049 hielt Heinrich III. wieder in Goslar Hof. Der Umbau muss den späteren Chronisten der Epoche so gewaltig erschienen sein, dass die alte Pfalzanlage nahezu in Vergessenheit geriet und

<sup>30</sup> Vgl.: MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 19. Nach der Ansicht Arens' wurde die Liebfrauenkapelle erst unter Heinrich III. erbaut, vgl.: ARENS, Goslar und Dankwarderode (wie Anm. 5) S. 117.

<sup>31</sup> MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 20; EHLERS, Anfänge Goslars (wie Anm. 12) S. 64ff.

<sup>32</sup> Vgl.: MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 35.

<sup>33</sup> Vgl.: MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 22.

<sup>34</sup> Vgl.: MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 32.

sie Heinrich III. als Erbauer der Goslarer Pfalz feierten.<sup>35</sup> So berichtet der Zeitgenosse Adam von Bremen in seiner Kirchengeschichte, noch unter Erwähnung des ursprünglichen Wirtschaftshofes:

*Ea tempestate caesar Heinricus ingentibus regni divitii utens, in Saxoniam Goslar-iam fundavit, quam de parvo, ut aiunt, molendino vel tugurio formans venatorio, in tam magnam, sicut nunc videri potest, civitatem bono auspicio et celeriter perduxit. In qua etiam sibi construens palatium, duas omnipotenti Deo congregationes instituit;*<sup>36</sup>

während der Passauer Bischof Altmann in seiner um 1140 verfassten Vita keinen Vorgängerbau mehr erwähnt:

*Qui Heinricus, cognomento pius, filius Counradi imperatoris, palatium Goselariae ad radicem montis Ramisberc, de quo argentum tollitur, construxit et basilicam ibidem apostolorum Symonis et Iudae aedificavit.*<sup>37</sup>

In der Tat übertraf der Grundriss mit 47,20 m x 15,16 m alle anderen romanischen Saalbauten,<sup>38</sup> allein hieran lässt sich die Bedeutung der Pfalz als wichtigste ihrer Zeit erkennen. Machen wir uns zunächst ein Bild der inneren Räumlichkeiten, ehe wir uns der Fassade und dem Gesamtkonzept zuwenden und versuchen, dessen Beziehungen zu ähnlichen Bauten der Epoche zu erhellen.

Der Palas war wie heute in zwei Geschosse geteilt, wovon jedes durch jeweils einen Saal komplett ausgefüllt wurde. Nach oben abgeschlossen wurden sie durch eine Balkendecke, deren Stützpfiler die Säle mittig in Längsrichtung akzentuierten.<sup>39</sup>

Fenster befanden sich in beiden Sälen ausschließlich auf der dem Pfalzplatz zugewandten Ostseite.<sup>40</sup> Neben dem repräsentativen Aspekt mag es auch eine Rolle gespielt haben, dass dies die wetterabgewandte Seite des Palas war, wodurch man das

<sup>35</sup> Vgl.: MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 22.

<sup>36</sup> Magistri Adam Bremensis Gesta Hammaburgensis Ecclesiae Pontificum, hg. von Bernhard SCHMEIDLER (MGH SSrG 2) 1917, S. 171.

<sup>37</sup> Vita Altmanni Episcopi Pataviensis, hg. von Georg Heinrich PERTZ (MGH SS 12) 1846, S. 229f.

<sup>38</sup> Vgl.: PETKE, Bedeutung Goslar (wie Anm. 10) S. 5. Die Maße variieren bei verschiedenen Autoren minimal, so nimmt Arens „im Lichten“, ARENS, Goslar und Dankwarderode (wie Anm. 5) S. 121 47,14 x 14,93 m an. Dort finden sich zum Vergleich recht ausführlich auch die Abmessungen anderer Bauten, ebd.

<sup>39</sup> Vgl.: HOELSCHER, Kaiserpfalz (wie Anm. 12) S. 39f., S. 112f. und BISKUP, Gestalt Pfalz Goslar (wie Anm. 12) S. 13, der sich auf Hoelscher bezieht.

<sup>40</sup> Als einzige Ausnahme nimmt Arens ein singuläres Fenster am Südennde der Westwand an, von dem er aus pragmatischen Gründen annimmt, es sei verschließbar gewesen, vgl.: ARENS, Goslar und Dankwarderode (wie Anm. 5) S. 120.

Eindringen von Schnee, Regen, Wind und anderen unerfreulichen Wettereinflüssen durch die „weder durch Verglasung noch durch Holzläden“<sup>41</sup> verschließbaren Fensteröffnungen zu minimieren suchte.<sup>42</sup>

Dementsprechend ist Hoelscher der Ansicht, die Säle seien im Winter allenfalls vorübergehend genutzt worden.<sup>43</sup> Ab wann der untere Saal beheizbar war, lässt sich nicht mit abschließender Sicherheit sagen. Zwar möchte Memmert<sup>44</sup> nicht ausschließen, dass die noch heute erhaltene Warmluftheizung aus der salischen Bauphase stammt, jedoch widersprechen die meisten anderen Forscher dieser These.<sup>45</sup>

Was die innere Gestaltung und Verwendung der Räume betrifft, so wird vermutet, dass der obere Saal vornehmlich der Repräsentation diene<sup>46</sup> und entsprechend prunkvoller ausgestattet war, wohingegen der untere Saal, so vermutet Hoelscher, „zur Aufnahme der nicht als hoffähig angesehenen Gefolgsmannen gedient haben“<sup>47</sup> könnte. Als sicher gilt, dass der obere Saal dem „Typ der zweischiffigen germanischen Halle mit dem Zentrum in der Mitte der Längsseite“<sup>48</sup> entsprach, der Herrscherthron sich also nicht an der Kopfseite, sondern in der Mitte der Längsseite befand.<sup>49</sup>

<sup>41</sup> BISKUP, Gestalt Pfalz Goslar (wie Anm. 12) S. 12.

<sup>42</sup> Vgl.: BISKUP, Gestalt Pfalz Goslar (wie Anm. 12) S. 12 und ARENS, Goslar und Dankwarderode (wie Anm. 5) S. 120.

<sup>43</sup> Vgl.: HOELSCHER, Kaiserpfalz (wie Anm. 12) S. 112.

<sup>44</sup> Vgl.: HOELSCHER, Kaiserpfalz (wie Anm. 12) S. 37.

<sup>45</sup> Hoelscher ist der Auffassung, der Einbau der ersten Warmluftheizung sei, möglicherweise um mit der Burg Dankwarderode gleichzuziehen, frühestens gegen Ende des 12. Jahrhunderts erfolgt, die heutige Form der Anlage sei der Gewölbstruktur des Umbau des Erdgeschosses geschuldet, vgl.: HOELSCHER, Kaiserpfalz (wie Anm. 12) S. 44, Arens schließt sich Hoelscher bezüglich der Datierung an, vgl.: ARENS, Goslar und Dankwarderode (wie Anm. 5) S. 120. Ebenso vermutet Meckseper, der Einbau habe aufgrund der Kanalführung im Zusammenhang mit dem Umbau des Palas stattgefunden, infolgedessen auch die Fensteröffnungen verkleinert wurden, vgl.: MECKSEPER, Palas und Profansaalbau (wie Anm. 4) S. 50; zur der terminologisch richtigen Verwendung der Begriffe *Warmluftheizung* und *Hypokaust-System* [als welches die Warmluftanlage der Pfalz fälschlicherweise oftmals bezeichnet wird, so z.B. ARENS, Goslar und Dankwarderode (wie Anm. 5) S. 120] vgl.: MECKSEPER, Palas und Profansaalbau (wie Anm. 4) S. 50 Anm. 9.

<sup>46</sup> Vgl.: MECKSEPER, Palas und Profansaalbau (wie Anm. 4); ARENS, Goslar und Dankwarderode (wie Anm. 5) S. 120 und BISKUP, Gestalt Pfalz Goslar (wie Anm. 12) S. 14.

<sup>47</sup> HOELSCHER, Kaiserpfalz (wie Anm. 12) S. 113. Belege lassen sich für diese These freilich nicht finden.

<sup>48</sup> BISKUP, Gestalt Pfalz Goslar (wie Anm. 12) S. 13. Im Gegensatz dazu stehen die „dreischiffigen Hallen römischer Herkunft“, HOELSCHER, Kaiserpfalz (wie Anm. 12) S. 114. Sowohl Hoelscher (ebd.) als auch BISKUP, Gestalt Pfalz Goslar (wie Anm. 12) S. 13, verweisen als Beispiel auf die karolingische Pfalz Ingelheim.

<sup>49</sup> Dies wird in der Forschung zwar einhellig angenommen, eindeutige Belege, die diese These beweisen würden, finden sich allerdings nicht, vgl. MECKSEPER, Palas und Profansaalbau (wie Anm. 4) S. 53.

Was die Fassadengestaltung anbelangt, so ist man auch in diesem Punkt in nicht geringem Maße auf Spekulationen angewiesen.<sup>50</sup> Unzweifelhaft können wir annehmen, dass die unteren Fenster zur Zeit Heinrichs III. ebenfalls romanische Rundbögenfenster waren, die ursprünglichen Bögen sind noch heutzutage gut zu erkennen.<sup>51</sup> Meckseper spricht sich für eine Unterteilung der Fenster aus,<sup>52</sup> ob sie diese tatsächlich aufwiesen, konnte bis jetzt nicht abschließend geklärt werden.<sup>53</sup> Mit relativ hoher Wahrscheinlichkeit darf man davon ausgehen, dass die Fenster des Obergeschosses im Vergleich zu den unteren deutlich prunkvoller gestaltet waren, um den Repräsentativcharakter des Kaisersaales zu unterstreichen.<sup>54</sup>

Unklarheit herrscht hingegen in Bezug auf den mittig angesetzten Bogen, der die Ostfassade teilt und um den herum sich die Fenster symmetrisch gruppieren. Hoelscher möchte an dieser Stelle einen altanartigen Vorbau sehen, auf den der König bei feierlichen Anlässen heraustreten konnte.<sup>55</sup> Arens stellt das in Frage und stellt auch unter Rücksichtnahme auf pragmatische Gesichtspunkte die These auf, dass sich anstelle des Altans ein „querschiffartiger Vorbau“<sup>56</sup> befunden habe.

Meckseper, der sich eingehend mit dieser Problematik beschäftigt hat, kritisiert die Vermutung Hoelschers als „eher wilhelminischen Vorstellungen vor dem ersten Weltkrieg“<sup>57</sup> entsprechend und erwägt einen an der Magdeburger Königspfalz Ottos I. orientierten überdachten Querbau,<sup>58</sup> während Memmert aufgrund eines Dedikationsbildes im Bremer Perikopenbuch, welches seiner Meinung nach die Goslarer Pfalz zur Zeit Heinrichs III. abbildet, einen querschiffartigen Vorbau negiert.<sup>59</sup>

Die abgesehen vom Palas augenfälligste Neuerung betrifft die Gründung des Pfalzstiftes St. Simon und Judas.<sup>60</sup> Die Schenkungsurkunde für dieses „erste Pfalzstift der nachkarolingischen Zeit“<sup>61</sup> datiert auf das Jahr 1047<sup>62</sup> und besagt, dass der Kaiser das

<sup>50</sup> BISKUP notiert hierzu: „Das Bild [...] bleibt in wichtigen Bereichen verschwommen. [...], die Fassadengestaltung des Saalbaus muß unsicher bleiben“, BISKUP, Gestalt Pfalz Goslar (wie Anm. 12) S. 17. Vgl. auch: MECKSEPER, Zur salischen Gestalt des Palas (wie Anm. 3) S. 95.

<sup>51</sup> Vgl. MECKSEPER, Zur salischen Gestalt des Palas (wie Anm. 3) S. 87; BISKUP, Gestalt Pfalz Goslar (wie Anm. 12) S. 14 und ARENS, Goslar und Dankwarderode (wie Anm. 5) S. 119.

<sup>52</sup> Vgl.: MECKSEPER, Zur salischen Gestalt des Palas (wie Anm. 3) S. 87f.

<sup>53</sup> Vgl.: MÖHLE, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 87.

<sup>54</sup> Vgl.: BISKUP, Gestalt Pfalz Goslar (wie Anm. 12) S. 14; MECKSEPER, Zur salischen Gestalt des Palas (wie Anm. 3) S. 88.

<sup>55</sup> Vgl.: HOELSCHER, Kaiserpfalz (wie Anm. 12) S. 107 (Rekonstruktionszeichnung) und S. 113f.

<sup>56</sup> ARENS, Goslar und Dankwarderode (wie Anm. 5) S. 120.

<sup>57</sup> MECKSEPER, Zur salischen Gestalt des Palas (wie Anm. 3) S. 93f.

<sup>58</sup> Vgl. auch: ZOTZ, Goslarer Pfalz im Umfeld (wie Anm. 12) S. 274ff.

<sup>59</sup> Vgl.: MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 23ff.

<sup>60</sup> Simon und Judas waren die Heiligen des Geburtstages Heinrichs III., vgl.: ARENS, Goslar und Dankwarderode (wie Anm. 5) S. 117.

<sup>61</sup> MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 33.

Stift „von Grund auf errichten läßt“.<sup>63</sup> Von dem Stift wissen wir, dass es sich um eine „dreischiffige Basilika mit Querhaus, Krypta unter dem Chor, Stützenwechsel im Langhaus und einer Westturmgruppe“<sup>64</sup> handelte.

Das Pfalzstift, das Heinrich III. zur Sicherung der wirtschaftlichen Basis mit reichen Besitztümern ausstattete,<sup>65</sup> entwickelte sich schnell zur „wichtigste[n] Ausbildungsstätte des deutschen Episkopats“,<sup>66</sup> aus der zur Zeit Heinrichs III. und Heinrichs IV. jeder dritte investierte Reichsbischof stammte.<sup>67</sup> Neben der politischen Bedeutung des Stiftes ist auch seine Anordnung innerhalb des Pfalzkomplexes von Interesse. Während in Bamberg Sakral- und Profanbau noch rechtwinklig nebeneinander standen, richtet sich das Pfalzstift St. Simon und Judas mit seiner Längsachse auf das Zentrum des Saalbaus aus.<sup>68</sup>

Memmert schließt hieraus, dass die „Zweiteiligkeit der Pfalzanlage mit dem weltlichen und geistlichen Zentrum [...] im Bauprogramm das Weltbild Heinrichs III. vom sakralen Königtum“<sup>69</sup>, wonach sich „beide Machtpole der mittelalterlichen Welt unter königlicher Regierung gegenüber“<sup>70</sup> -stünden und einander bedingten, verdeutliche. Biskup geht noch einen Schritt weiter und sieht in der Orientierung des Stifts auf den Profanbau eine gewisse Überordnung desselben und in der „Sakralisierung der Erscheinungsform des Königtums“<sup>71</sup> eine „immer stärkere[ ] Inanspruchnahme der Reichskirche als Stütze des Königtums“<sup>72</sup> und die „Funktionalisierung der Pfalzstifte zu Reservoiren der königlichen Hofkapelle“.<sup>73</sup>

---

<sup>62</sup> Die Weihe fand nach Biskup durch den Bischof Hermann von Köln am 2. Juli 1501 statt, vgl.: BISKUP, Gestalt Pfalz Goslar (wie Anm. 12) S. 16.

<sup>63</sup> MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 33.

<sup>64</sup> ARENS, Goslar und Dankwarderode (wie Anm. 5) S. 117.

<sup>65</sup> Vgl.: MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 34.

<sup>66</sup> MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 33.

<sup>67</sup> Vgl.: MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 33. Vgl. hierzu auch: PETKE, Bedeutung Goslar (wie Anm. 10) S. 6f. In diesem Zusammenhang ist es von Interesse, dass sich Heinrich III. vom Papst die *advocatio ipsius sacri loci* mit dem Recht, die Pröpste des Stifts einzusetzen, zusichern ließ, vgl.: Günther BINDING, Deutsche Königspfalzen. Von Karl dem Großen bis Friedrich II. (765-1240). 1996, S. 224. Ebenso äußert sich Robinson: „The canons of the foundation were all appointed by the emperor and many were eventually promoted to bishoprics. Between 1051 [...] and 1077 [...] twenty-one canons of the Goslar foundation became bishops (almost one-third of the sixty-eight bishops appointed in the German kingdom during this period). Henry III's foundation played a central role in securing for the monarchy the loyalty of the imperial Church“, I.S. ROBINSON, Henry IV of Germany. 1056-1106. 1999, S. 79.

<sup>68</sup> Vgl.: BISKUP, Gestalt Pfalz Goslar (wie Anm. 12) S. 16f.

<sup>69</sup> MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 34

<sup>70</sup> MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 34.

<sup>71</sup> BISKUP, Gestalt Pfalz Goslar (wie Anm. 12) S. 16f.

<sup>72</sup> BISKUP, Gestalt Pfalz Goslar (wie Anm. 12) S. 17.

<sup>73</sup> BISKUP, Gestalt Pfalz Goslar (wie Anm. 12) S. 17.

Beim Blick auf die Gesamtanlage der Pfalz fällt auf, dass diese deutliche Bezüge zur Aachener Pfalz Karls des Großen als auch zur Magdeburger Pfalz Ottos I. aufweist,<sup>74</sup> in deren Tradition sich Heinrich III. so zu stellen suchte.

Wenden wir uns nun wieder den politischen Geschehnissen zu. Von 1049 bis 1056 sind vierzehn Aufenthalte Heinrichs III. in Goslar belegt.<sup>75</sup> Im Jahr 1050 residierte der mittlerweile zum Kaiser gekrönte Heinrich III. sowohl im Februar als auch in der Zeit von September bis zum Weihnachtsfest desselben Jahres in der Goslarer Pfalz – nebenbei ein Indiz für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Pfalz.<sup>76</sup> Ebenso erblickte der Thronfolger, Heinrich IV., in diesem Jahr in Goslar das Licht der Welt, ein Ereignis, bei dem die Wahl des Ortes gewiss nicht dem Zufall überlassen wurde. Auch das Weihnachtsfest des Jahres 1051 verbrachte die königliche Familie in der Goslarer Pfalz. Weitere Aufenthalte datieren auf die Monate März 1052, Mai, Juni, August und Oktober 1053, Mai und Oktober 1054 sowie auf Weihnachten 1054.<sup>77</sup> Im Jahre 1056, dem letzten Jahr seines Lebens, empfing Heinrich III. nach einem Aufenthalt im Mai im September Papst Viktor II., in dessen Gefolge sich „auch fast der gesamte hohe Reichsadel nebst italienischen Großen“<sup>78</sup> befand. Dieses an repräsentativem Aufwand und Pracht herausragende Ereignis<sup>79</sup> markierte den Höhepunkt der Goslarer Pfalzgeschichte unter Heinrich III. Bald darauf starb der Kaiser, „der als eine der bedeutendsten mittelalterlichen Herrschergestalten gilt“,<sup>80</sup> im Alter von 39 Jahren am 5. Oktober in Bodfeld am Harz. Als letzten Ausdruck seiner Liebe zur Goslarer Pfalz verfügte er, dass sein Herz in seiner Hauptpfalz Goslar bestattet werden solle, da es stets an ihr gehangen habe.<sup>81</sup>

### 3.3 Das Königtum und die Geschichte der Pfalz unter Heinrich IV.

Auch Heinrich IV. blieb der Goslarer Pfalz eng verbunden. Bis zum Jahr 1076 sind dreißig Aufenthalte überliefert, wobei er in seiner Geburtsstätte neunmal das Weih-

---

<sup>74</sup> Vgl.: ZOTZ, Goslarer Pfalz im Umfeld (wie Anm. 12) S. 272f.; BISKUP, Gestalt Pfalz Goslar (wie Anm. 12) S. 17; MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 33.

<sup>75</sup> Vgl.: MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 36.

<sup>76</sup> Vgl.: MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 36.

<sup>77</sup> Vgl.: MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 38.

<sup>78</sup> MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 39.

<sup>79</sup> Vgl.: MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 39 und Hillebrand, Kaiserstadt und Bergstadt (wie Anm. 3) S. 54.

<sup>80</sup> MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 39.

<sup>81</sup> Vgl.: MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 39.

nachtsfest beging.<sup>82</sup> Insgesamt beläuft sich die Gesamtaufenthaltsdauer Heinrichs IV. in Goslar auf 13 Monate, kein Salier weilte länger in der Pfalz.<sup>83</sup>

Heinrich IV. gelangte, gesichert durch die kluge und vorausschauende Nachfolpolitik seines Vaters, im Knabenalter von nur fünfenehalb Jahren auf den Thron; Papst Viktor II. stützte bis zu seinem Tod im Juli 1057 den jungen König nach Kräften und hatte einen wesentlichen Anteil an der Machtsicherung Heinrichs IV.<sup>84</sup> Die Regierungsgeschäfte führte zunächst die Mutter Heinrichs IV., Kaiserin Agnes, die versuchte, sie in der Tradition Heinrichs III. fortzuführen.<sup>85</sup> Jedoch bewirkte die Regentschaft der Kaiserin unter anderem durch die Vergabe von wirtschaftlich bedeutenden Herzogtümern an Stammesfremde, wie im Fall Bayerns an Otto von Northeim, eine Schwächung des Königtums. Die Großen des Reiches sahen die Chance, ein eventuell entstehendes Machtvakuum nutzen und so selber entscheidenden Einfluss auf den jungen Herrscher gewinnen zu können – Heinrich IV. geriet immer mehr in die Gefahr, zum „Spielball fürstlichen Ehrgeizes“<sup>86</sup> zu werden. Ein eindrucksvolles Beispiel dieses Ränkespiels schildert uns Lampert von Hersfeld, der berichtet, wie Anno von Köln Anfang April 1062 unter Beteiligung anderer Fürsten des Reiches den jungen König unter dem Vorwand einer Schiffsbesichtigung entführte, ihn, nach Heinrichs vergeblichem Fluchtversuch durch Sprung in die Fluten nach Köln brachte und so die Führung der Reichsgeschäfte an sich riss:

*[U]t a matre puerum distraherent et regni administrationem in se transferrent. [...] navigio per Renum ad locum qui dicitur Sancti Suitberti insula venit. Ibi tum rex erat. [...] Facile hoc persuasit puero simplici et nihil minus quam insidias suspicanti. Cumque navim ingressus fuisset, [...] navim dicto citius in medium fluminis impellunt. Rex [...] in flumen se praecipitem dedit; [...] et navi restitueret [...] Coloniam perducunt.*<sup>87</sup>

Kaiserin Agnes zog sich daraufhin ins Privatleben zurück und ging in das Reformkloster Fruttuaria nach Rom.<sup>88</sup> Ein weiteres Beispiel der Machtlosigkeit des jungen Heinrichs wird uns von Lampert für das Jahr 1063 überliefert. Beim Fürstentag eska-

<sup>82</sup> Vgl.: BINDING, Deutsche Königspfalzen (wie Anm. 67) S. 226. Bei MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 41, findet sich eine detaillierte Auflistung der mehrwöchigen Aufenthalte.

<sup>83</sup> Vgl.: BINDING, Deutsche Königspfalzen (wie Anm. 67) S. 224.

<sup>84</sup> Vgl.: Egon BOSHOFF, Die Salier. 4. aktual. Auflage 2000, S. 159ff. Boshof bezeichnet Papst Viktor II. als „treuen Sachwalter von Kaiser und Reich“, ebd., S. 166.

<sup>85</sup> Vgl.: BOSHOFF, Die Salier (wie Anm. 84) S. 166.

<sup>86</sup> BOSHOFF, Die Salier (wie Anm. 84) S. 172.

<sup>87</sup> Lamberti annales (wie Anm. 1) S. 162f.

<sup>88</sup> Vgl.: Egon BOSHOFF, Kaiser Heinrich IV. Herrscher an einer Zeitenwende (Persönlichkeit und Geschichte 108/109) 2. überarbeitete Aufl. 1990, S. 43.

liert ein Streit um die Sitzordnung im Pfalzstift St. Simon und Juda, Heinrich versucht zu schlichten, muss sich jedoch schließlich, da niemand auf ihn hört, zur eigenen Sicherheit in das Pfalzgebäude retten:

*Pugna atrox committitur, [...] Multi utrimque vulnerati, multi occisi sunt, [...]. Rex inter haec vociferans et sub obtentu regiae maiestatis populum adiurans, surdis fabulam narrare videbatur. Tandem monitus a suis, ut vitae propriae pugna excedens consuleret, vixque inter constipatam artius multitudinem eluctatus, in palatium se recepit.*

Beide Szenen geben uns einen Eindruck davon, wie gering der Einfluss Heinrichs IV. in den Jahren seiner Unmündigkeit war. Erlebnisse, die ihm die Macht der Fürsten unmittelbar vor Augen führten und, wie Boshof vermutet, seine Herrscherpersönlichkeit stark prägten.<sup>89</sup>

Was das Schicksal der Pfalz betrifft, so wird für das Jahr 1065 von einer Brandkatastrophe berichtet: *Domus regalis Goslari concremata est.*<sup>90</sup> Memmert, der hieran Zweifel anmeldet, begründet dies folgendermaßen: Zum einen habe Heinrich IV. schon im August wieder in Goslar geurkundet, zum anderen sei der angebliche Brand genau in das Jahr gefallen, in dem der junge König volljährig geworden sei und die Regierungsgeschäfte übernommen habe; der Brand hätte somit von der sächsischen Opposition als schlechtes Vorzeichen interpretiert werden können.<sup>91</sup> Eben diese Opposition wuchs in den folgenden Jahren stetig an. Die langen königlichen Aufenthalte in Goslar zehrten an der Wirtschaftsfähigkeit des Landes, die Burgbesatzungen der neu errichteten Zwingburgen hielten sich schadlos an der Zivilbevölkerung und der Konflikt mit Otto von Northeim brachte die Stimmung der sächsischen Fürsten zum Brodeln.<sup>92</sup>

Memmert nimmt für das Jahr 1070 an, dass die Pfalz „spätestens zu diesem Zeitpunkt Verteidigungsanlagen, wahrscheinlich in Form von einer den Pfalzbezirk umge-

<sup>89</sup> Vgl.: BOSHOF, Heinrich IV. (wie Anm. 88) S. 43.

<sup>90</sup> Bernoldi Chronicon a. 1-1100, hg. von Georg Heinrich PERTZ (MGH SS 5) 1844, S. 428. Vgl. auch Memmert, der eine den Brand auf den 27. März 1065 datierende Quelle zitiert, MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 43. Arens erwähnt einen Brand aus dem Jahre 1063, den er als nicht sehr bedeutend einstuft, da bereits fünf Monate später in Goslar wieder Hof gehalten worden sei, vgl.: ARENS, Goslar und Dankwarderode (wie Anm. 5) S. 118. Es stellt sich die Frage, ob es sich hier evtl. um einen Druckfehler handelt, da auch Memmert die schon für den August wieder belegte Hofhaltung für das Jahr 1065 anführt, vgl.: MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 43.

<sup>91</sup> Vgl.: MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 43.

<sup>92</sup> Vgl.: BOSHOF, Heinrich IV. (wie Anm. 88) S. 52ff.

benden Mauer, bekommen haben muß“.<sup>93</sup> Die Gefahr war für die Pfalz jedenfalls schon so groß, dass man befürchten musste, die Gegner des Königs würden in seiner Abwesenheit sich der Pfalzanlage bemächtigen und sie in Schutt und Asche legen:

*timens scilicet [...] hostes per absentiam eius, quod minitari et crebris usurpare sermonibus dicebantur, in favillas cineresque redigerent.*<sup>94</sup>

Trotz fortifikatorischer Elemente bot die Goslarer Pfalz keinen ausreichenden militärischen Schutz. Diese Aufgabe übernahm die um 1065<sup>95</sup> errichtete Harzburg, wie sich im bald darauf ausbrechenden Sachsenkrieg zeigen sollte. Die schroffe Brückierung einer sächsischen Adelsdelegation gab im Sommer 1073 den Ausschlag für die Erhebung gegen den König. Dieser begab sich in die schützenden Mauern der Harzburg, aus denen er wiederum kurze Zeit später, nach einem misslungenen Verhandlungsversuch, floh. Letztlich gelang es ihm, am 9. Juni 1075 das Heer der Aufständischen vernichtend zu schlagen und seine Stellung im Reich wieder zu festigen.<sup>96</sup>

Im Zuge des Investiturstreits wurde 1077 von der Fürstenopposition Rudolf von Schwaben zum Gegenkönig gewählt, der sich alsbald anschickte, sich die Symbolkraft der Goslarer Pfalz als Königssitz zunutze zu machen. So ließ er sich acht Monate nach seiner Wahl in Goslar zum rechtmäßigen König ausrufen und verbrachte dort die Weihnachtstage, und in der Folge ist er mindestens einmal jährlich in Goslar nachzuweisen.<sup>97</sup> Nachdem er am 15. Oktober 1080 in einer Schlacht gegen Heinrich IV. gefallen war<sup>98</sup>, wurde Weihnachten 1081 in der Goslarer Pfalz der neue Gegenkönig Hermann von Salm gesalbt. Auch für die Jahre 1082-1084 sind Aufenthalte Hermanns in Goslar belegt.<sup>99</sup> Der Versuch der beiden Gegenkönige, ihre Macht mittels der Vereinnahmung der Goslarer Pfalz zusätzlich zu legitimieren, verdeutlicht die hohe Bedeutung der Pfalzanlage für das Königtum in jener Zeit.<sup>100</sup> Heinrich IV. indes kehrte nach seinem letzten belegten Aufenthalt im Jahr 1076 nicht mehr in das in seinen Augen entweihte Goslar zurück.<sup>101</sup>

<sup>93</sup> MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 45.

<sup>94</sup> Lamberti annales (wie Anm. 1) S. 179.

<sup>95</sup> Vgl.: BINDING, Deutsche Königspfalzen (wie Anm. 67) S. 235.

<sup>96</sup> Vgl.: BOSHOF, Salier (wie Anm. 84) S. 198ff.

<sup>97</sup> Vgl.: MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 46f.

<sup>98</sup> Vgl.: BOSHOF, Salier (wie Anm. 84) S. 243.

<sup>99</sup> Vgl.: MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 47.

<sup>100</sup> Vgl. dazu auch: HILLEBRAND, Kaiserstadt und Bergstadt (wie Anm. 3) S. 10.

<sup>101</sup> Vgl.: HILLEBRAND, Kaiserstadt und Bergstadt (wie Anm. 3) S. 10 und MEMMERT, Goslarer Kaiserhaus (wie Anm. 5) S. 47.

#### 4. Schluss und Ausblick

Es konnte gezeigt werden, dass die Blütezeit der Salier mit derjenigen der Goslarer Pfalz einherging, und dass diese eine elementare Rolle in der Reichspolitik als eigentlicher Stammsitz des Reisekönigtums spielte – nicht zuletzt ihre symbolträchtige Inanspruchnahme durch die Gegenkönige Heinrichs IV. unterstreichen diese Funktion.

Was die Baugeschichte und die Gestalt der Pfalz betrifft, so lässt sich in einigen Punkten nicht letzte Gewissheit erlangen, z.B. in Bezug auf die Gestalt des Vorbaus unter dem mittig platzierten Bogen der Ostfassade. Mit den Worten Mecksepers muss „uns die Detailgestalt des Palas Heinrichs III. schemenhaft verschwommen bleiben“.<sup>102</sup>

Dennoch haben wir grundlegende Kenntnisse gewonnen, die es uns ermöglichen, eine Vorstellung von der Goslarer Pfalz zu ihrer Hochzeit zu entwickeln und ein lebendiges Bild der Pfalzanlage jener Tage zu zeichnen. Mit dem Ende des Königtums Heinrichs IV. schwand die Bedeutung der Goslarer Pfalz, bis sie nach einem letzten Aufblühen unter Friedrich Barbarossa, unter dessen Herrschaft sie zum wichtigsten Stützpunkt Sachsens wurde, endgültig ins politische Abseits geriet und dem baulichen Verfall preisgegeben wurde.<sup>103</sup> Erst im späten 19. Jahrhundert sollte sie in der Form wieder auferstehen, in der man sie heute erblickt.

Thyll Warmbold  
Am Gartetalbahnhof 6  
App. A 08  
37073 Göttingen

---

<sup>102</sup> MECKSEPER, Palas und Profansaalbau (wie Anm. 4) S. 58.

<sup>103</sup> Vgl.: BINDING, Deutsche Königspfalzen (wie Anm. 67) S. 226f.